

Claudia Echinger-Maurach: Michelangelo

Ö1 Kontextfür den 25.08.2023

Redaktion: Wolfgang Ritschl

Anmoderation

„Michelangelo“ – mehr als den Namen braucht ein Buch über das Allroundgenie, das mit Leonardo und Raffael den Olymp der italienischen Renaissance einnimmt, nicht als Titel.

Dem Bildhauer, Maler und Architekten Michelangelo hat die Kunstwissenschaftlerin Claudia Echinger-Maurach, nach ihrem Publikationsverzeichnis zu urteilen, etliche Forschungsjahre gewidmet; nun hat sie aus ihren Kenntnissen für die Reihe C.H.Beck Wissen ein 128 Seiten schmales Bändchen destilliert. Dem Konzept der Reihe folgend soll es einen ersten Eindruck von Leben und Werk des Künstlers vermitteln. Ob dies auch gelungen ist, erfahren Sie nun von Aureliana Sorrento.

Sprecherin

Er gilt als **der** Künstler schlechthin – der, der Nie-da-Gewesenes, Unvergleichliches schuf. Als solcher wurde Michelangelo bereits von seinen Zeitgenossen verehrt. Mit der Statue des David, die seinen Ruhm begründete, den Fresken in der Sixtinischen Kapelle und dem Petersdom setzte er in der Bildhauerei, der Malerei und der Architektur neue Maßstäbe. Denn wie keiner vor ihm und kaum einer nach ihm gab er die Schönheit der Körper in Gemälden und Steinfiguren so lebensecht, so pulsierend wieder, wie man in der Natur sie vorfindet. Keinem vor ihm war eine solche Synthese von Symmetrie und Formenvielfalt, Architektur und Skulptur gelungen, wie der Petersdom sie aufzeigt.

Zitat

Was er Disegno nennt, meint ein Hervorbringen aller Wesen nach ihrer Natur, die als solche erkannt und beurteilt werden muss. Im Licht des Intellekts ist es Aufgabe der Hand, einer Form Gestalt zu verleihen, die dem Urteilsvermögen (giudizio) Genüge tut.

Sprecherin

So Echinger-Maurach in ihrer Monographie – kurioserweise erst im Epilog.

Es ist ein Grundproblem des kleinen Bandes, dass die Autorin Informationen, die zum Verständnis von Michelangelos Schaffen und dessen Einordnung in die Kunst seiner Zeit notwendig sind, erst spät oder nur beiläufig liefert, im Geflecht eines gewundenen Textes beinah versteckt.

Nach einem Vorwort, in dem sie Michelangelos Anspruch nur knapp erwähnt, wie die Natur Lebendiges zu schaffen, geht die Autorin zur Geburt und Kindheit des Künstlers über. Diese Lebensphase wird im Anfangskapitel durchaus ausführlich geschildert. Wir erfahren, dass der 1475 in Caprese geborene Michelangelo in eine vornehme aber verarmte Florentiner Familie hineingeboren wurde, die Buonarroti Simoni. Dank der Freundschaft mit dem Maler Francesco Granacci wurde der 13jährige, der sich für das Zeichnen begeisterte, in die Werkstatt des Domenico Ghirlandaio aufgenommen – trotz des Widerstands des Vaters Lodovico, der manuelle Tätigkeiten nicht für standesgemäß hielt. Zwei Jahre später nahm Florenz faktischer Herrscher Lorenzo il Magnifico den Jungen in seinem Haus auf. Im Statuengarten des feinsinnigen Mäzens erhielt Michelangelo mit anderen begabten Schülern eine umfassende Ausbildung. Da schuf er sein erstes bildhauerisches Werk: den Marmorkopf eines Fauns nach einem antiken Modell. Il Magnifico war begeistert.

An dieser Stelle würde sich die geneigte Leserin wenigstens einen kurzen Abriss über die Familie De Medici wünschen, über deren Rolle in der Politik Florenz' und Italiens jener Zeit, über die sogenannten Platoniker, sprich: die von Platon inspirierten Humanisten, die im Hause Medici verkehrten, darüber, welchen Einfluss sie auf den jungen Michelangelo ausübten. Aber: Nichts davon! Weder Echinger-Maurach noch ihr Lektorat haben es für nötig befunden, uns mit so essentiellen Hintergrundinformationen zu beliefern. Dass Lorenzo il Magnifico, d.h. der Prächtige, ein „De Medici“ war, und zwar die herausragendste Figur dieser für die Geschicke Italiens entscheidenden Familie – auch das muss die geneigte Leserin von sich aus wissen, denn er wird einfach als „Lorenzo il Magnifico“ präsentiert. Ähnlich verhält es sich mit all den historischen Ereignissen und Figuren, die immer wieder in den Text Eingang finden. Nur beiläufig erwähnt Echinger-Maurach Kriege, Siege, Niederlagen und Vertreibungen, insofern sie Michelangelo zur Flucht aus oder Rückkehr nach Florenz oder Rom Anlass gaben. Dass der Künstler auch dichtete, erfahren wir dadurch, dass die Autorin hier und da Sonette von ihm in den Text hineinstreut, die quasi aus heiterem Himmel dort auftauchen.

Das Interesse der Autorin gilt offensichtlich allein der minutiösen Beschreibung der Kunstwerke Michelangelos – samt ikonographischer und formaler Analyse und Entstehungsgeschichte. Mit wissenschaftlicher Akribie nimmt sie jede noch so unbekannte Zeichnung unter die Lupe oder, wenn die Originale verloren gegangen sind,

die Stiche und Skizzen, die von Zeitgenossen erzeugt wurden. Um die Entstehungsgeschichte der Fresken in der Sixtinischen Kapelle ganz von Anfang an zu erzählen, führt sie Michelangelos Originalentwürfe an – und wartet mit einer exquisit kunstwissenschaftlichen Prosa auf, die einer akademischen Abhandlung alle Ehre machen würde, jeden Laien jedoch quälen dürfte.

Zitat

Der erste in London zeigt oberhalb von Thronen mit sitzenden Figuren übereck gestellte riesige Quadrate, die mit ihren medaillonartigen Enden elastisch einerseits in der Thronarchitektur verankert sind, andererseits kleinere Bildfelder zur Seite drängen, die auf einer eigenen Bahn mittig zwischen Rundbildern angeordnet sind. Diese Aktivität eines zentralen Bildfeldes ist völlig ungewöhnlich. Auf der zweiten Skizze in Detroit ging Michelangelo wieder von großen, jetzt oktogonalen Bildfeldern aus, die er durch breite Bänder begrenzte und durch diese die Throne auf beiden Seiten des Gewölbes miteinander verknüpfte.

Sprecherin

So arbeitet sich die Autorin vom ersten Marmorkopf von Michelangelos Hand bis zum Neubau des Petersdom ab. Summa summarum kann man diese Michelangelo-Monographie von Claudia Echinger-Maurach nur Kunstwissenschaftlern empfehlen, die über alle Aspekte der Materie bereits im Bilde und an der Interpretation einer Kollegin interessiert sind. Wer sich hingegen ein Bild des Künstlers und Menschen Michelangelo im Kontext seiner Zeit machen möchte, dem seien die Texte seiner ersten Biographen Giorgio Vasari und Ascanio Condivi empfohlen, neben einer anderen, jüngeren Biographie. An Büchern über den Künstler, den Vasari als den größten aller Zeiten feierte, mangelt es definitiv nicht.

„Michelangelo“ von Claudia Echinger-Maurach, C.H.Beck Wissen, 128 Seiten, erscheint am 24. August 2023 und kostet 12 €